

April-Potpourri

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **47 (1921)**

Heft 17

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-454483>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

April-Notpourri

Bald ist der Mai gekommen,
Die Bäume waren beschneit,
Das nennt sich heutzutage
Die holde Frühlingszeit!
Hätt' es geschneit, voreilig,
Der „Bögg“ wär' nicht verbrannt;
Verbrännte Chäib — man hätte
Den „Trolschfall“ nicht gekannt!

„Entbehrlicher Ausgaben“ wegen
Einem Zirkus man sagt! O, nein!
Sie dürfen in diesen Gezeiten
Mit nichten zur Schweiz hinein!
Verkracht ist in Genf das Theater,
In Basel's Orchester macht Schluß!
Es kommt noch so weit, wir beschränken
Uns nur auf den Kino-Genuß!

Bald ist der Karl gekommen
Von seinem Ausflug zurück.
In Prangins sehnt man sich wieder
Nach ihm — ein starkes Stück!
Erst wollte hinaus man ihn haben,
Heraus aus der heiligen Waadt,
Jetzt hinterher kommt das Kapieren,
Was an so einem Fremden man hat!

Man begeht in „bescheidenem Rahmen“
Das Singfest im Kanton Bern.
„Nur“ hundert Vereine erscheinen
Und packten den Lorbeer gern!
„Nur“ fünftausend Sängern
Und Sängern sich melden zum Fest.
Man sieht's: in „bescheidenem“ Rahmen
Sich auch etwas machen läßt!

Bald hat sie umgeschlagen
In Genf die Lieb' zu Paris,
Dieweil in özönlichen Fragen
Behandelt man halt es recht mies.
Vielleicht beginnt es zu dämmern
Dereinst in der Kouffeau-Stadt:
Das Gute kommt nicht nur von Frankreich,
Man kriegt es mitunter auch satt!

Samurhali

Dichterparade im Bonbonnierchen

Wehe, wenn sie losgelassen,
Die sich „Zürcher Dichter“ nennen,
Und begeben sich in Massen
Zu dem Dichterroßwetrennen.
Daß der Zweck war Nächstenliebe,
Dieses ist nicht zu bestreiten,
Doch man sah auch Frühlingstrieb
Auf dem Markt der Eitelkeiten.

Karl

Wie es Kraut und Unkraut gibt, so gibt
es auch Garn und Ungarn. Vor dem letzteren
muß man sich hüten; ein Kaiser sollte das wissen
können, denn die Silbe „un“ bedeutet etwas Un-
gutes, Wertloses, Mißliches. Wenn man aber
seine eigene Muttersprache nicht besser kennt, sogar
noch einen „Sparr'n“ zuviel hat und sich von
Ungarn umgarnen läßt, dann kann man leicht
umkarr'n und muß dann, ob garn oder un-
garn aus Ungarn wieder raus. Un gar 'n
Kaiser — von dem sollte man so was nu gar nicht
erwarten! Ich habe es aber schon immer gesagt:
Es ist gut, wenn man sich seine vier Buchstaben
(will sagen, die Situation) zuerst recht ansieht,
sonst sehr man sich leicht in die Messeln. G. S.

Armut und Würde

Der „Orientabend“ des Frankfurter
Vereins für den — Jargon hatte regen
Zuspruch. Frau Kapp sprach „nicht zu
knapp“ über „Armut und Würde im neuen
Deutschland“. Man konnte sich unter
den Patronessen des Vereins inzwischen
über die allerneuesten Pariser Moden
orientieren: Armut — würde deren
Trägerinnen gewiß nicht drücken! K

Charakterforscher!

Eine Engländerin, Besitzerin einer
großen Konditorei, behauptet, den Cha-
rakter ihrer Kundinnen nach dem Ge-
bäck beurteilen zu können, das sie wählen.
Der General Baden-Powell, der Chef
der Pfadfinder-Organisation, will den
Frauencharakter aus der Süßspur er-
kennen. — O, ihr Stümper, fragt den
Chemann, der erkennt den Charakter
aus den Spuren der zarten Hand, die
ihm „schlagend“ beweist, wie schwach der
Charakter — der Männer ist. Denis

Der Jasspieler

In einer schweizer Zeitung sucht ein Schweizer,
ca. 50 Jahre alt, den besten Kreisen angehörend,
gut situiert, mangels Bekanntschaft einige Schweizer
Herren in der gleichen Situation und demselben
Alter zwecks Jass-Spiel, ein- bis zweimal per
Woche abends, kennen zu lernen.

Sim Eicher, da muß man denn doch für die
bodenständige Urwüchsigkeit eine Lanze brechen!
1. Schweizern in diesem Alter, mangelt es nie
an Bekanntschaften. 2. Herren, die gut situiert
sind, erst recht nicht. 3. Herren in der gleichen
Situation gibt es gar nicht. 4. Jass wird nicht
ein- bis zweimal in der Woche gespielt, sondern
von Montag bis Sonntag. 5. Und dann nicht
abends, sondern der Jass beginnt nach dem Mittag-
essen. 6. Ist die besondere Betonung, die Offerten
würden diskret behandelt, ein Milderungsgrund,
der aber mangels an Angeboten in Wegfall kommt.
Denis

Antikropf-Schokolade

Am Zürichsee in Mellen,
Da tut man sich beeilen,
Zu wehren den Kröpfen,
Bei Nachwuchs-Köpfen
Für Primarschul-Schächchen
Gibt's Schoggola-Plätzchen
Mit Jod drin — famos! —
Dann werden sie los
Den Kropfkeim, den kleinsten,
Der schon im Geheimsten
Sich breit gemacht hätte
Bei einer Zabelle,
Die des Kropfs nun entratet
Und später — heiratet! e

„Verusländert“

Der Luftschiffer Spelterini, der zivil-
standsamtlich Schweizer heißt und
Bürger von Kirdtberg ist, hat beim si-
gallischen Regierungsrat das Gesuch ge-
stellt, den Namen Spelterini als Bürger-
namen führen zu dürfen. Da rede mir
noch einer vor, die Schweizer „verus-
ländern“ nicht! Denis

Aus der Kinderstube

„Tante Hedi sei sehr männlich, hat
der Papa gesagt.“

„So? Gibt's denn auch noch andere
Tanten?“

„Aber ja! Sehr weiblichen Geschlechts,
zum Beispiel eine Reflektantin!“ e

Friedensverträgliches

Laut Friedensvertrag Germanen dürfen
Jetzt brennen keinen Cognak mehr.
Doch wird man den Cognak gleichwohl schlürfen
In Deutschlands Gauen und zwar sehr.
Nur darf man nicht mehr Cognak sagen,
Der Name röh' nach Frankreich schon,
Dum muß der Cognak — „Weinbrand“ heißen;
Ja, Michel — sigt, dös kommt davon! e

Unter Backfischlein

(Ein Berner Lauben-Gespräch)

„Du, Miggli, hesh gläse, by d'r leischte
Volkszählig hei sie i g'wüsse Kantön e
Männerüberschuß gha!“

„E, was du nid fisch! Wo de? Das
fött me sig merke!“

„He, z' Sriburg, in Uri und z' Ob-
walde!“

„So, de gloube ni's scho! Dört sie ja
nume Schwarzzi! I aber wolt mi türi
Seel ä Blonde!“ e

Lieber Nebelspalter!

Es gibt einen Mann in Zürich, der ist weit
und breit durch seine außerordentliche Kaltblütigkeit
bekannt, die er bei vielen Gelegenheiten bewies.
Leztthin kam er ins Geschäft eines seiner Freunde
geschlendert und meinte in denkbar ruhigstem Tone:

„Jetzt hant grad di Frau gseh!“

„So, i han nöd gwäßt, daß sie hät hät welle
usgah, isch sie halt doch i d' Stadt?“

„Oh, sie ischt au gar nöd i d' Stadt, ich bin bi
dir diheim gß!“

„Wo-n i dihelme furt bi, häd sie Chopfroh
gha und häd mer gsait, sie machi niemerem uf,“
meinte der Gatte.

„Sue mir hät sie nüt vo Chopfroh gsait,“ er-
widert der andere ruhig, „überhaupt, es sind vill
Lüt bi dir dihome gß!“

„Will Lüt?“ stammelt sein Freund, mehr und
mehr verblüfft.

„Ja, vill Lüt, mit-ere Pumpe und Leltere sind
f' dele gß!“

„Pumpe und Leltere? Zum Tüfel, halt mi
nöd für en Narre, 's ischt scho erschte Aprile gß!“

„Keg' di nöd uf, natürli händ die Lüt a Pumpe
und Leltere bi sich gha. Dis Hüßli ischt abe-
brännt, d' Säürwehr ischt ebe z' spat cho. Keg'
di nöd uf, 's ischt ja keis Unglück passiert, ha dr
ja gsait, i heb di Frau gseh. 's ischt ere nüt
passiert, bin aber zue dr cho, ha gmeint, das chön
di glich interessiere!“ Lion